Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 9

Rubrik: Das meinen Sie dazu. Weniger, dafür nachhaltiger lernen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

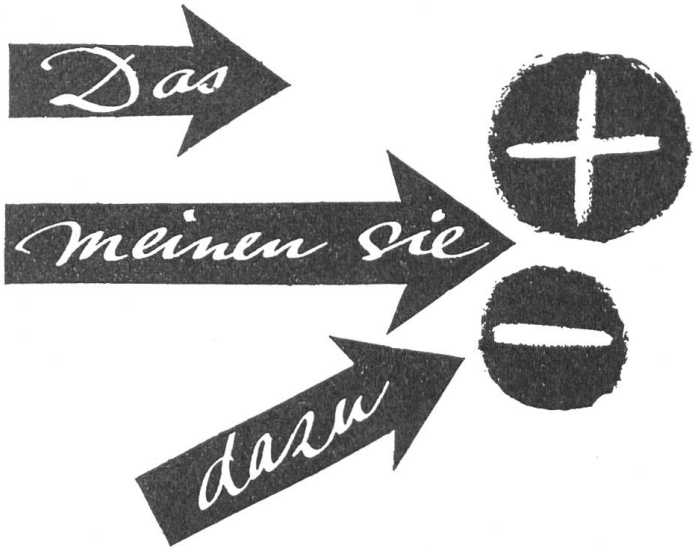
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weniger, dafür nachhaltiger lernen



In der Mai-Nummer des Schweizer Spiegel stellte Dr. Alice Wegmann zur Diskussion, wie unsere Mittelschüler durch eine Beschränkung des Lehrstoffes auf das Wesentliche entlastet werden könnten. Dadurch, dass einzig die Quintessenz memoriert werden müsste, wäre ein grösseres Präsenzwissen zu erreichen. — Wir veröffentlichen hier einige der Antworten, die uns am interessantesten scheinen. Red.

Mehr — dafür besser!

Bildung ist nicht, was einmal gewußt, nun vergessen ist. Bildung ist, was übrigbleibt, wenn alles Gelernte entschwunden ist! Sie ist nie Attribut, sie ist Substanz; das, was den Menschen ausmacht. Weniger Stoff bedeutet deshalb nie bessere, sondern nur beschränktere Bildung. Echter Bildung ist das Streben nach Vervollkommnung auch des formalen Wissens immanent, nur weiß sie um die Unerschöpflichkeit des anzueignenden Stoffes. Wir lernen nur zu wenig, weil wir nichts wissen, weil Wissen nicht als Lebenshaltung vermittelt wird. Wir brauchen Vorbilder, deren Wissen Lebenshaltung ist, dann werden wir lernen, weil wir sehen wozu. Nur anspruchslos vermitteltes Wissen wird vergessen. Daher: Verlangt mehr, vermittelt aber verantwortetes Wissen!

M. H. in T.

Das Denken kommt dazu . . .

Dr. Alice Wegmann schreibt: «Wenn ein Bauer ein paar Gedichte, die er in der Schule gelernt hat, bis zu seinem Tode auswendig weiß, so ist das ein greifbarer Besitz». Einverstanden. Das erwähnte Wissen genügt für Berufsleute, deren Hauptprobleme nicht auf geistiger Ebene liegen.

Für den Akademiker aber genügt ein greifbarer Besitz an Wissen nicht. Er muß sich zeitlebens von Berufs wegen mit immer neuen geistigen Problemen auseinandersetzen. Das soll er in der Mittelschule lernen. So wird der Mittelschüler in der Lyrikstunde nicht in erster Linie Gedichte auswendig lernen, er soll über Gedichte nachdenken, sie beurteilen, sie einstufen. Je mehr Texte an den Schüler herangebracht werden, desto mehr vergißt er wieder. Ein wesentlicher Teil der Bildung aber bleibt: Der Schüler hat am Stoff sein Denkvermögen und seine Urteilskraft gestärkt.

Darum lautet meine Antwort auf die Frage 1: Es ist wichtig, einiges recht zu wissen. Aber es ist ebenso wichtig, über vieles nachgedacht zu haben.

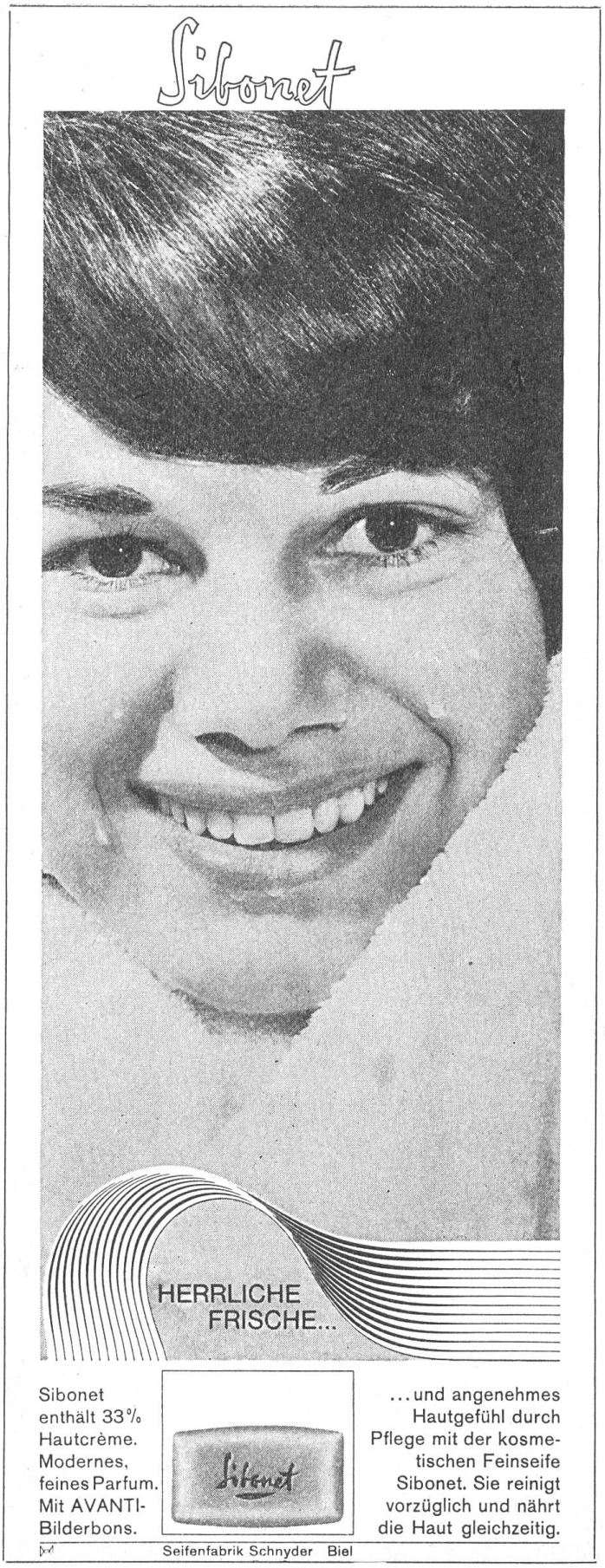
H. H. in R.

. . . aber weniger wäre mehr

Grundsätzlich könnte man die Frage aufwerfen, ob Bildung wirklich in den Dingen besteht, die man noch auswendig weiß. Was aber das Lernen von Gedichten betrifft, so plädiere ich für ein «weniger wäre mehr»:

In der Regel prägt sich der Schüler ein Gedicht unwillkürlich nach dem Schriftbild ein und sieht beim Aufsagen die betreffende Buchseite vor sich; denn sein visuelles Gedächtnis ist meistens auf Kosten des auditiven entwickelt. Das Schriftbild aber ist etwas Zufälliges, Sekundäres.

Wäre es nicht sinnvoller, Gedichte nach Klang, Rhythmus und Sprachmelodie zu lernen? Dies würde allerdings mehr Zeit in der Schulstunde beanspru-



chen. Der Lehrer müßte das Gedicht vorlesen oder vortragen und den Schülern seine klanglichen Merkmale einprägen, bevor sie es im Buch zu Gesicht bekommen. Die Schüler müßten schon in der Stunde versuchen, es nachzusprechen. Auf diese Weise könnten weniger Gedichte gelernt werden, dafür würde das vernachlässigte auditive Gedächtnis wirksam geschult.

Vor allem aber würden die auf solche Weise – vielleicht im Moment mühsamer – gelernten Gedichte viel besser im Gedächtnis haften bleiben. Wir machen ja immer wieder die Erfahrung, daß wir die Strophen von einmal gelernten Liedern besser zusammenbringen als die von Gedichten: die Melodie hilft nach, und was nach dem Gehör gelernt wurde, bleibt auf länger unser Besitz als ein Schriftbild. Y. J. in M.

Auf den Weg kommt es an

Als Erfolg nachhaltigen Lernens könnten vorerst zwei Fragen gestellt werden, die einerseits das Bildungsziel und andererseits das Wissen näher umschreiben:

1. Sollen wir zu «Intelligenzbestien» herangebildet werden, die durch ihr Wissen Natur und Mensch vollends in den Griff bekommen wollen, oder zu Menschen, deren Lebenssinn in der Verwirklichung echter Gemeinschaft besteht?

2. Auf welches Wissen kommt es an: auf das als Wissensstoff gesammelte und archivierte Tatsachen- und Gedankenwissen (als Resultat der Besinnung) oder auf das im «Gewußt wie» der Wissensgewinnung enthaltene Wissen?

Und nun erst lassen sich die drei Fragen beantworten:

1. Wichtig ist das an Umfang viel geringere Wissen sowohl zur Gewinnung des unbegrenzten Tatsachenwissens wie auch zu seiner denkerischen Verarbeitung. Hiezu muß ein Grundstock an Tatsachenwissen präsent sein, ansonst ist die denkerische Verarbeitung behindert.

2. Unverlierbar müßte aber jenes Grundwissen unbedingt vorhanden sein, das den Sinn unseres Daseins betrifft.

3. Beide obgenannten Bildungsziele lassen sich nur im Akt des Lernens selbst, also in unablässiger Lernübung erreichen: Nicht Gedanken, sondern denken lernen. Dr. H. Z. in Z.